

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 13 (1923)
Heft: 33

Artikel: Wie's ginge
Autor: Thurow, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

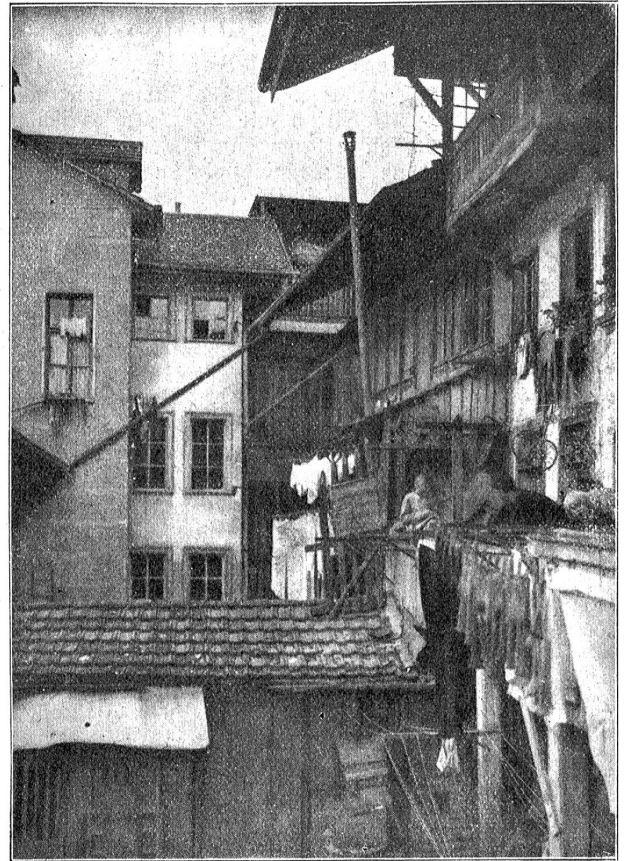
Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fischengen, ein Haus und einen Bach, der durch die Matte läuft, als Mannslehen vom heiligen römischen Reich, wie er es selbst zu Lehen gehabt. Aber das Fridbad kommt schon früher in den Aufzeichnungen vor. Es heißt, daß die älteste Badestube Berns sich am sogenannten Spiz, also am Ort, wo das Fridbad stand, befand; später taucht denn auch der Name „Spizbad“ auf. Es wird uns sogar verraten, wer zu Anfang des 15. Jahrhunderts am Spiz und den daran liegenden Häusern wohnte: der Bader Kaspar Ortwein, daneben ebenfalls ein Bader, Clewi Stoder, usw. Es wird dann eine Zeitlang des Bades nicht mehr Erwähnung getan. Dagegen vernehmen wir, daß 1334 der Bau der großen Kirchhofmauer, die noch heute unsere Bewunderung findet, begonnen wurde, daß 1383 ein großer Brand die meisten Häuser und Mühlen der Matte zerstörte, daß die Matte 1495 den ersten Brunnen erhielt, 1582 die Mattenstiege erbaut wurde und zwar mit 185 Stufen.

Erst später taucht das Fridbad oder Francaisbad wieder auf. In der Matte gab es eine Menge Bäder, teils mit, teils ohne Wirtschaftsbetrieb, so im Pelikan, auf dem Inseli usw. In seinen „Aventures de Casanova“ erzählt Pierre Grellet, wie Sylvius Piccolomini, der nachmalige Papst Pius II., Boggio Bracciolini und andere über die Freiheit, die in den meisten dieser Bäder herrschte, erstaunt waren. Auch der Comte d'Espinchal hielt sich, wie der nämliche Autor erwähnt, hierüber auf. Erlauchte Gäste suchten das Fridbad auf; eine Menge pikanter Anekdoten über das Fridbad zirkulierten in der Lebewelt des Auslandes. Casanova hat es ebenfalls besucht und über die sehr robusten „Badefrauen“ seine Bemerkungen niedergeschrieben. Er erzählt, wie er, in der Nähe des Münsters angekommen, einen Fußpfad erblickte, der zu einer Art Treppe führte. „Ich stieg die hundert Stufen hinunter und fand etwa 40 Zellen, die ich für eine Art Badelogen hielt.“

Nach der Revolution, 1798, befanden sich, wie Karl Jakob Durheim meldet, bei der Spizlaube an der Matte noch zwei übel berüchtigte Bäder, die jedoch später aufge-



Seitensicht von noch stehenden Häusern an der Matte, anschließend an die abgebrochene Partie.



Alle Häuser an der Badgasse in Bern.

hoben wurden. Schon vor der Revolution bemühte sich die Regierung öfters durch Erlasse, den wilden Ausschweifungen in den Bädern der Matte ein Ende zu machen. Alten Stadtplänen und Stichen zufolge bestand das Fridbad aus mehreren Häusern, die sich längs der Badgasse in langgestreckter Front hinstreckten. Der Garten vor dem Bad ging bis zur Mure hinunter. Die beiden Häuser, die vor dem Fridbad in der Richtung der Kirchfeldbrücke ebenfalls an der Badgasse stehen, figurieren schon auf Plänen des 16. Jahrhunderts und sind an der Stadtmauer angebaut, von der ein Teil noch heute unterhalb des Hotels Bellevue sich den Abhang hinunter zieht und die längs der Mure lief.

Nach und nach wird das ganze Häusergewirr mit seinen breiten Dächern und seinen vielen Winkeln und engen Höfen, das sich unterhalb der Plattform hinlagert, verschwinden und hygienischen Wohnungen Platz machen. Anstelle des so ungemein malerisch wirkenden Häuserviertels wird ein charakterloser, eintöniger Häuserzug entstehen. Andere Leute werden diese Gegend bevölkern. Wen erinnerte der Anblick dieses Teiles der Matte nicht an irgendeinen Ort im Süden?

H. C.

Wie's ginge.

Wär der Rhein gefüllt mit süßem Sekt,
Fragte wohl kein Schlemmer nach dem Trant;
Türnten sich die Alpen aus Konfekt,
Sprach' kein Bubenschnabel: Schönen Dank!

Sing der Futtertrog ihm unterm Kinn,
Käme doch der Narr um den Genuß,
Weil der Mensch den köstlichsten Gewinn
Sich aus Müß' und Arbeit schälen muß.

H. Thurow.